



KUL
IN
JUSTI

E
IAN

SPITALIER

Die Spitalier gehen dieser Tage in der Richthalle ein und aus. Das war nicht immer so. Bis vor dem großen Reinemachen unterließen die Ärzte die Gesetze, jagten in den Straßen Justitians Psychonauten und Burn-Händler. Die Scheiterhaufen brannten lichterloh, und das Fleisch der Opfer schälte sich schwarz von den Knochen, wenn die Richter schließlich eintrafen. Spitalier wurden inhaftiert und vor Archot geführt – sie länger festzusetzen oder gar zu brandmarken wäre ein unvergleichlicher Affront gewesen. Preservisten warteten bei solchen Anhörungen vor der Richthalle, angeblich mit der Befugnis, das Bündnis zwischen Richtern und Spitaliern als nichtig zu erklären. Doch stets schritt ein von seiner Schuld freigesprochener Arzt durch das Portal und wurde zurück ins Spital eskortiert. Die Spitalier im Amt für Hygienik konnten wieder an die Arbeit gehen. Am Tage darauf setzte die Hexenjagd nach Absonderlichen wieder ein.

Das wird jetzt anders. Plötzlich sollen sich Ärzte und Richter die Hände schütteln. Sollen sich anlächeln, wo vorher Missmut die Gesichter entstellt hat.

Jetzt schreiten die Hippokraten der Spitalier durch die ehrwürdigen Hallen und diktieren den Schreibern an ihrer Seite Kodex-Änderungen, halten den Zeigefinger dozierend erhoben. Die Famulanten patrouillieren derweil mit einem Trupp Protektoren die Stichstraßen, fordern die Schrotter auf, ihre Bürgerpapiere vorzuweisen. Die Hygienik-Bestimmungen für

Nahrung werden präzisiert und verschärft. Kein Händler darf mehr seine Waren verkaufen, ohne von den Spitalier zertifiziert worden zu sein.

Die Konsultanten reiben sich indes die Hände. Der Einfluss der Organisation weitet sich aus.

HIPPOKRATEN

Die Hippokraten sind die höchste interne Kontrollinstanz der Spitalier. Man erkennt sie an ihren knarzenden Mänteln und hochgeschlossenen Krägen; im Gürtelholster wartet ein kleines, glänzendes Monstrum darauf, den Befehlen seines Hippokraten Nachdruck zu verleihen.

Sie sehen die Berichte der Forschungsgruppen ein und überwachen die Arbeit der Hygieniker in Justitian. Drei von ihnen wurden dem justitianischen Senat als Berater zur Seite gestellt. Archot ist entzückt (die Mäntel gefallen ihm, wenn sie auch etwas schmucklos sind), Rutgars Blick verrät keinen Gedanken und die Advokaten rennen aufgeschreckt schnatternd wie Hühner durch die Gänge. Die Hippokraten führen sich auf wie Fürsten, poltern die Richter. Doch die Stirn bieten ihnen die wenigsten. Viele Richter haben eine abergläubische Furcht vor den Gestalten, seit zwei der schärfsten Kritiker an der Fleckenpest erkrankt sind.



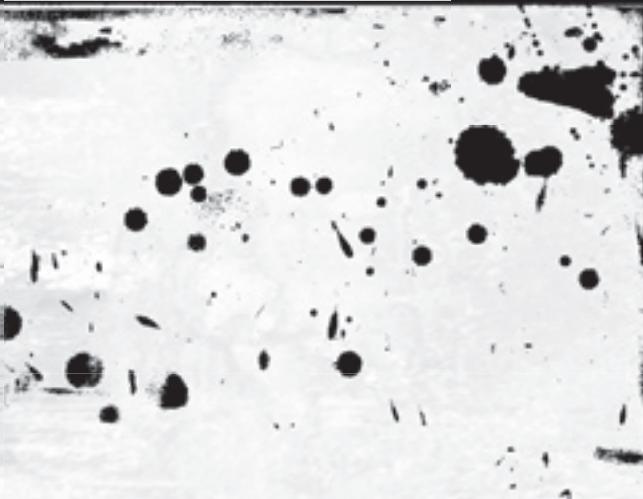
D R . K E S Z L E R

Er hatte es satt, sich schlechte Ausreden anzuhören. Famulanten mit hochrotem Kopf, die in ihren Papieren wühlten, um den ein oder anderen geforderten Nachweis zu finden und dabei armselige Entschuldigungen stammelten, weckten schon immer den Sadisten in ihm. Jeder kannte die Regeln. Mit einer bestandenen Prüfung als Arzt bewies man, dass man sie verinnerlicht hatte. Sie jetzt zu missachten war, als spuckte man ihm ins Gesicht.

Die Arme auf dem Rücken verschränkt blickte er auf das arme Würstchen hinab. Starrte ohne den Blick zu senken. Sein Gesicht wie Stein. Das machte Eindruck. Die Schweißperlen auf der Stirn seines Opfers waren seine Bezahlung. Als „sozial kompetent“ und „kommunikativ“ wird er in seinem Dossier bezeichnet. Seltsame Zufälle bringen seltsame Einträge mit sich: Die Hippokratin, die ihn damals anwarb und die psychologischen Tests durchführte, war die einzige Person im Spital, die in ihm den Charmeur weckte. Wie ein verliebter Schuljunge hockte er ihr gegenüber; sein Herz plockerte wie ein Mollusk zu Besuch auf einer Psychonauten-Party. Er muss nett und sozial verträglich gewirkt haben. Wichtige Voraussetzungen bei einer Stellung, deren Macht so leicht missbraucht werden kann. Als er dann ihren Lebenspartner kennen lernte, diesen blöde lächelnden Deppen aus der Forschungsgruppe Pilzsporen, platzte die klebrige Freundlichkeit von ihm ab. Inzwischen war er bereits bei den Hippokraten aufgenommen. Man hat dort Möglichkeiten. Einige hätten dies Missbrauch genannt, Dr. Keszler bezeichnete es als Reorganisation der Lebensumstände unfähiger Spitalier. Seitdem hat er seine alte Liebe nicht mehr gesehen, genauso wenig ihren Freund. Aber Hybrispania und der Balkhan lagen ihm ohnehin noch nie. Zu warm.

Als nach dem großen Reinemachen drei Hippokraten in die Richthalle entsandt werden sollten, fühlte er sich berufen. Er wollte weiterkommen in seinem Leben, nicht mehr nur picklige Famulanten demütigen. Sein Dossier gab den Ausschlag: Die Konsultanten entschieden sich für ihn.

Doch Justitian erwies sich als Enttäuschung. Es gab praktisch nichts zu tun. Präsenz zeigen, hieß es. Kontrollieren und Bericht erstatten. Keszler hielt sich im Hintergrund. Die Senatssitzungen waren noch schlimmer. Wie erwachsene Menschen stundenlang über Belanglosigkeiten erregt diskutieren konnten, war ihm ein Rätsel. Nach außen hin gab er sich beherrscht, doch im Inneren staute sich Aggressivität an. Er



bemerkte, dass einige Richter nervös zu ihm hinüberblickten, wenn er sich plötzlich Notizen machte. Es war eine Kunst, den richtigen Zeitpunkt abzupassen. Möglichst dann, wenn ein Richter eine persönliche Meinung vertrat, am besten noch im Spitalier-Kontext. Er genoss dies, zeichnete kleine Männchen oder schrieb auf, dass „Richter Jörnsen heute mal wieder richtigen Stuss redet“, klappte dann sein Notizbuch leise zu, steckte den Stift hinein und schob es in die Innentasche seines Mantels. Dann starnte er wieder. Aber auch das wurde irgendwann langweilig.

Keszler suchte nach neuen Aufgabenfeldern. Und Konsultant Szinkowitz sollte ihm dabei entgegenkommen. Als Leiter der Forschungsgruppe Psychovoren bat der Konsultant den Hippokraten, den Kontakt zu den Neolibyern herzustellen. Was leichter war, als gedacht. Die africanischen Händler hatten scheinbar seit längerem mit dem Gedanken liebäugelt, sich wegen ihres Psychovorenproblems an die Spitalier zu wenden. Noch bleibt man auf Distanz – doch die ersten Gespräche verliefen zufriedenstellend, wie Dr. Keszler an das Spital meldete. Der nächste Schritt wird sein, eine Forschungsgruppe an die Psychovorenbarriere zu entsenden, vorbei an Geißlern und Anubiern. Eine Herausforderung, die Keszlers Lebensgeister weckt.

P R O F I L : D R . K E S Z L E R

Kultur: Borca; **Konzept:** Zwang; **Kult:** Spitalier;
Attribute: VER 9; BEW 5; KÖR 5; AUS 6; PSY 7;
Kenntnisse: VER+Schriftsprache 17; VER+Erste Hilfe 14; VER+Medizin 16; VER+Lebenskunde 15 (Spezialisierungen: Primer 3; Homo Degeneris 3); VER+Stofflehre 14; VER+Geisteskunde 16 (Spezialisierung: Propaganda 4); BEW+Bew. Nahkampf 9; BEW+Schusswaffen 10; KÖR+Ausdauer 9; KÖR+Härte 8; AUS+Dominieren 17 (Spezialisierung: Verhören 4); PSY+Wahrnehmung 11; PSY+Empathie 16; PSY+Selbstbeherrschung 14;

Verfassung: (2 / 4 / 3) [8];

Bewaffnung: Schwere Pistole (.50 GL; Trägheit 6; Schussweite 5/20/80; Schaden 9W(9); Magazin 12; Extrem Laut; Last 1); zusätzlich 5 Schuss;

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1), Last 4; Hippokraten-Mantel (0/1/1), Last 2;

Gesamtlast: 7 (-2 AP, es verbleiben 7 AP).

PRESERVISTEN-KORPS

Wenn sich ein Preservist in die Hochstadt begibt, kündigt dies einschneidende Ereignisse an. Wenn sich der Oberste von ihnen gar in der Richthalle einfindet, sollte man die Vorhänge zuziehen und die Fensterläden verriegeln.



K R A N Z L E R

Er ist eine Legende.

Er stammt aus einer Zeit, in der man nichts über die Preservisten wusste. Sie waren der Schatten des Spitals, verschlangen seine Feinde. Kranzler war der Obmann, der die Preservisten an die Öffentlichkeit führte und ihren Ruhm nach außen trug. Seine Taten und die seiner Truppen kennt jeder Pfleger: In Pollen räucherte er ein Spaltenbestien-Nest aus; einem Dushani riss er die Zunge aus dem Rachen und schleppete das Mons-trum schließlich in ein Labor, wo es seziert werden konnte; in Franka schleuderte er aus vollem Galopp einem Pheromanten seinen Spreizer in die pockennarbige Brust. Er war der Held, den die Spitalier brauchten. Hoch zu Ross, den Blick in eine neue, bessere Welt gerichtet. Der knochige Panzer der Primer-Brut würde unter dem Stiefelabsatz der Menschheit knacken, das versprach jede seiner Handlungen, sein Auftreten, sein Wort. Tausende Borcer drängten sich an den Rekrutierungs-büros der Ärzte, wollten so werden wie er; Tausende Pfleger und Famulanen opferten ihre freien Stunden dem Training, um sich den Preservisten anzuschließen. Um an seiner Seite zu kämpfen.

Kranzler selbst ist durch nichts zu beeindrucken. Blüht nie auf. Er ist der ruhende Pol der Preservisten, hat scheinbar als einziger von ihnen keinen bleibenden Schaden durch das Abschreckungsprogramm erlitten, dass sie alle zu Beginn ihrer Karriere durchlaufen mussten.

Die Macht, über die er gebietet, hat ihn abgestumpft. Alle seine Ziele hat er längst erreicht. Was bleibt, ist auf den Verfall des Körpers zu warten. Täglich lässt er daher seinen Puls mes-sen und die Herztonen abhören. Er lässt Diagramme über seine Lebensfunktionen erstellen und sitzt grübelnd über den Kur-vnen. Doch so sehr er sich auch bemüht, er sieht nichts darin. Stasis. Das einzige, das noch positive Gefühle in ihm weckt, sind seine Pferde. Seit Jahren unterstützt er ein kleines Gestüt außerhalb Justitians, ließ es zur Festung ausbauen und setzte sich dafür ein, dass die Richter es ins Protektorat aufnahmen.

Wie gerne hätte er sich dort niedergelassen. Doch das Spital brauchte ihn in Justitian. Und so ritt er einige Tage

vor dem großen Reinemachen mit seinen engsten Vertrauten nach Justitian. Dort angekommen, klebte sich Dr. Heilkamp, diese fette Nacktschnecke von einem Spitalier, an sein Bein und speichelte ihn ein. Ein Sklave des Systems: Nützlich und Hässlich. Das Reinemachen war ein Massaker ohne Helden, auch wenn sich Heilkamp gerne als solcher gesehen hätte. Die Mitglieder des Preservisten-Korps ritten tags darauf durch die mit Leichen gesäumten Straßen. Sie alle hatten Schlimmeres in Pollen erlebt, Heilkamp jedoch, den Kranzler mitgeschickt hatte, würgte hinter seiner Gasmaske. Nun, leider hat es seine Schleimdrüse nicht versiegen lassen, nach einem Tag Ruhe war er wieder so widerlich eifrig wie eh und je.

Die zehn Mitglieder des Preservisten-Korps sind jetzt offiziell Ehrengäste Archots und residieren in einer Botschaftervilla. Inoffiziell planen sie die Krisenintervention. Kranzler ist sich sicher, dass die Schockwellen des großen Reinemachens noch nicht ausgestanden sind. Er hält sich bereit.

P R O F I L : K R A N Z L E R

Kultur: Borca; **Konzept:** Zwang; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 9; BEW 7; KÖR 6; AUS 9; PSY 8;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 17; VER+Erste Hilfe 14; VER+Medizin 12; VER+Überleben 18 (Spezialisierungen: Spuren lesen 4; Wetter 2); VER+Militärtaktik 15; KÖR+Ausdauer 14; KÖR+Härte 15 (Spezialisierung: Schmerzresistenz 5); KÖR+Kraft 12; KÖR+Reiten 14; BEW+Initiative 14; BEW+Bew. Nahkampf 15 (Spezialisierungen: Spreizer 3; Preservalis-Schwert 6); BEW+Schusswaffen 14; AUS+Führung 17 (Spezialisierung: Militärische Führung 6); AUS+Dominieren 16 (Spezialisierung: Niederstarren 5); PSY+Wahrnehmung 14; PSY+Selbstbeherrschung 16 (Spezialisierungen: Sporenresistenz 7; Stress 4);

Verfassung: (4 / 6 / 5) [15];

Bewaffnung: Spreizer mit Molluske (Trägheit 8; Reicheite 2; Schaden 6W(6); Last 2) Fungizidgewehr (Trägheit 10; Schussweite 2/4/10); Schaden Speziell; Magazin Speziell; Last 2); 1 Kartusche SP 4016 TH; 1 Kartusche Brandstaub;

Rüstung: Preservisten-Anzug (0/3/3), Last 6; Gasmask (1/0/0), Last 1;

Besondere Ausrüstung: 2 Senfgasgranaten (Gasmaske auf, Sicherheitszylinder ziehen, einer Horde Sipplinge beim Krepieren zuschauen.); Ohrstöpsel (Speziell auf Kranzler angepasste, im Spital gegossene Ohrstöpsel aus weißem Gummi. In die Ohrmuschel eingesetzt schlucken sie jedes Geräusch, was Kranzler praktisch taub macht. Im Kampf gegen die Dushani hat sich das als äußerst nützlich erwiesen. Obwohl seine Tage im Balkhan lange zurück liegen, trägt Kranzler stets ein Paar dieser Ohrstöpsel bei sich – als Glücksbringer.); Grammophon (Kranzlers Kleinod – wann immer er auf Reisen geht, sein Grammophon in dem lädierten Lederkoffer wandert mit. Im Deckel des Koffers befinden sich mehrere schwarze Musikrundlinge aus längst vergangenen Zeiten, die selbst beim borcischen Urvolk schon als Rarität aus den Neunzehn-Zwanzigern galten.)

Gesamtlast: 11 (Keine Überlastung, es verbleiben 14 AP).



P R E I S S L E R

Die Ausbilder vergifteten ihn, stürzten ihn in Gruben voller Insekten und Spinnen, zwangen ihn, an ein Seil gebunden von einem Turm zu springen. Mord wurde als gut, Anarchie als erstrebenswert erklärt. Bis am nächsten Tag das Gegenteil behauptet wurde. Von zwei Seiten brüllten sie ihn an, zerschlügen sein Selbst. In einsamen Nächten träumt er noch von den Grimassen mit ihren aufgerissenen Mäulern, aus denen Rotze spritzt; in sein Hirn hämmern sich irrsinnige Wortfolgen, die jede Saite der menschlichen Boshaftigkeit mit einer Axt anschlagen. Stumm wacht er auf. Er sitzt dann aufrecht, den Rücken zu einem Stahlträger verkrampft. Blickt zu den anderen Preservisten in der klammen Kaserne, die wie er nicht in den Schlaf finden oder von ihren alten Dämonen aus der Dunkelheit gestoßen wurden.

Damals war er nur noch ein wimmerndes Bündel gewesen, das eine kopflose Puppe an sein rasendes Herz gedrückt hielt. Vor menschlicher Nähe fürchtete er sich wie vor dem Demiurgen persönlich. Dann bauten die Ausbilder ihn wieder auf. Schufen einen Menschen aus ihm ohne Angst und ohne Bedürfnisse. Psychonauten zerschnitt er ohne eine Regung mit dem Spreizer; in Geth türmte er die erschlagenen Leichen von psychonautischen Kindern auf und entzündete den Haufen aus verkrampten Gliedmaßen ohne Reue. Er blickte dem Tod tief in die Augen, und stieß ihn zur Seite.

Nach seinen Feldzügen im Osten schickte ihn Kranzler in den Westen. Die Schrecken waren überall die gleichen. Unbedeutend. Während einer Pause beobachtete er in einem Grenzdorf Kinder, die sich einen Lumpenball zuwarfen. Die Kleinen lachten. Die Mütter saßen abseits an den Feuern und warfen stolze Blicke zu ihren Kindern hinüber. Die Väter kehrten von der Jagd zurück, umarmten ihre Frauen und warfen Kaninchen und Wildschweine auf den Dorfplatz. Alle freuten sich, sagten, es werde ein guter Monat. Damals lernte Preissler das Leben fürchten.

Es brach mit der Hitze und Helligkeit eines Flammenwerferstoßes in seine lichtlose Welt, erhellt die Dinge, die er an den Rand seines Bewusstseins geschoben hatte.

Kranzler bemerkte, dass Preisslers Augen ungest hin- und herzuckten, sah die plötzlich hervorberechende Verzweiflung in dessen Gesicht – und beorderte den Preservisten an seine Seite. Nicht, um ihm zu helfen, sondern um sich von ihm unterhalten zu lassen.

P R O F I L : P R E I S S L E R

Kultur: Borca; **Konzept:** Zwang; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 5; BEW 7; KÖR 8; AUS 4; PSY 3;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 9; VER+Erste Hilfe 10; VER+Militärtaktik 8; KÖR+Ausdauer 15;

KÖR+Härte 16 (Spezialisierung: Schmerzresistenz 3); KÖR+Kraft 14; KÖR+Reiten 13; BEW+Initiative 15; BEW+Bew. Nahkampf 15 (Spezialisierung: Spreizer 4); BEW+Schusswaffen 12; PSY+Wahrnehmung 7; PSY+Selbstbeherrschung 6;

Verfassung: (4 / 6 / 5) [16];

Bewaffnung: Spreizer mit Molluske (Trägheit 8; Reicheite 2; Schaden 6W(7); Last 2); Fungizidgewehr (Trägheit 10; Schussweite 2/4/10); Schaden Speziell; Magazin Speziell; Last 2); 1 Kartusche SP 4016 TH; 1 Kartusche Brandstaub;

Rüstung: Preservisten-Anzug (0/3/3), Last 6; Gasmaske (1/0/0), Last 1;

Gesamtlast: 11 (Keine Überlastung, es verbleiben 15 AP).

A M T F Ü R H Y G I E N I K

Die Spitalier erkaufen sich mit ihrem Beitritt zum Protektorat das Recht, ihre Hygienik-Verordnungen auch auf Justitian anwenden zu dürfen. Das Amt für Hygienik ist ein kantiger Bau in der Hochstadt, in dem alle Fäden zusammenlaufen. Die Zertifizierungsrichtlinien für Nahrung werden hier festgelegt und überwacht, Mollusken werden an Volksärzte ausgegeben, demographische Daten der Chronisten ausgewertet. In welchem Viertel trat wann welche Krankheit auf? Wo gibt es die meisten Geburten? Welche Familien konnten in der Vergangenheit mit Psychonauten in Verbindung gebracht werden? Die Hygieniker in der Registratur schreiten durch lange Reihen an Schränken, ziehen eine Schublade auf und reichen einem die Akte mit der Antwort.



D R . E L L I O T T H E I L K A M P

Er senkt seinen Kopf leicht, wie ein Stier, der sich für einen Angriff bereit macht, und starrt sein Gegenüber unter seinen haarlosen Augenwülsten hervor unwillig an. Schlimmer ist nur, wenn er seine Mundwinkel zu einem Lächeln verzieht. Freude ist ein Fremder mit Hausverbot auf seinem Gesicht.

Heilkamp ist allerdings keiner dieser emotionslosen Bürokraten. In ihm tobt ein Wechselspiel der Gefühle: Die Gier nach dem anderen Geschlecht liefert sich ein ewiges Gefecht mit Selbstzweifeln und Abscheu sich selbst gegenüber.

Seine Seele ist ein Narbengewebe. Er hat aufgehört zu zäh-

VOLKSÄRZTE

len, wie oft er schon von Frauen abgewiesen wurde. Er duldet, dass Pflegerinnen nur deshalb mit ihm schlafen, um schneller aufzusteigen. In dem Moment fühlt er sich wie ein Gott: Kraftvoll, erhaben, urtümlich. Danach bricht er jedes Mal zusammen, hockt stundenlang auf der Kante des zerwühlten Bettess und starrt an seinem wuchtigen Leib entlang auf seine Füße. Keine der Frauen bleibt länger als erforderlich. Er hilft ihnen daraufhin bei den Prüfungen, aber er spricht sie nie wieder an. In ihren Augen glaubt er Abscheu zu lesen, sieht seinen nackten, aufgedunsenen Leib gespiegelt, wie er wie ein irres Tier auf ihnen rumhoppelt.

Wenn er an einer Gruppe Famulanten vorbeigeht, sieht er sie tuscheln; die Blicke, die sie ihm verstohlen zuwerfen, spürt er. Sie brennen in seinem Rücken, stechen ins Herz.

Minderwertig ist er. Mit Testosteron-Spritzen wollte er seinen Haarwuchs anregen und eine Unstimmigkeit mit seinem Geschlechtsteil korrigieren. Doch die Hormone stachelten ihn zu immer absurderen Gedanken an, ließen ihn von einem männischen Anfall in die nächste Depression torkeln. Er brauchte etwas, an dem er sich festhalten konnte. Das seine wahre Größe widerspiegelte.

Und so baute er ein Netz aus Spitzeln auf, die ihm über die Gewohnheiten der Apokalyptiker berichteten. Er erfuhr von Schmuggelverbindungen nach Pollen und Purgare, kannte den Preis jeder Hure, wusste zu jedem Moment, wo sich die Raben der Scharen aufhielten. Und es tat gut. Mit der Leichtigkeit eines Fingerschnippens hätte er das Leben eines Menschen vernichten können. Dass er es nicht tat, verlieh ihm Macht. Wenn sich eine Famulantin aus seinem Zimmer stahl und er wieder auf der Bettkante saß, war er in Gedanken der heimliche Herrscher Justitians.

Als Kranzler sich im Frühjahr 2585 an ihn wandte, einen Plan zu ersinnen, die Burn-Flut einzudämmen, sollten Heilkamps Wachträume Realität werden. Stolz präsentierte er dem obersten Preservisten Stapel an Dossiers über jeden Apokalyptiker des Hafens. Die Schar des Ostwinds war ein offenes Buch für Kranzler; neben ihm hockte der befissene Dr. Heilkamp.

Das Große Reinemachen sollte alles ändern. Die Dossiers waren mit dem Tod der Apokalyptiker überflüssig geworden. Jeder Überlebende, der mit der Schar des Ostwinds Kontakte gepflegt hatte, wird jetzt verdächtigt, ein Spitzel der Spitalier gewesen zu sein. Heilkamps Netz zerfällt. Die ehemaligen Spitzel sind zu Opfern geworden. Und sie hassen ihn dafür.

PROFIL: DR. ELLIOTT HEILKAMP

Kultur: Borca; **Konzept:** Begierde; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 8; BEW 4; KÖR 4; AUS 3; PSY 6;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 15; VER+Erste Hilfe

13; VER+Medizin 16 (Spezialisierung: Versporung 7); VER+Lebenskunde 15 (Spezialisierung: Primer 4); VER+Stofflehre 14; VER+Zahlenkunde 14;

AUS+Umgang 8; PSY+Verstellen 9; PSY+Wahrnehmen 14

Verfassung: (1 / 3 / 2) [4];

Bewaffnung: -

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Besondere Ausrüstung: Injektor mit Testosteron-

Kartuschen (Steigert die Aggressivität und erhöht die Ausdauer um 1 Punkt für zehn Stunden. Die Langzeitschäden sind allerdings unabsehbar.)

Gesamtlast: 4 (Keine Überlastung, es verbleiben 4 AP).

Die Heilerdynastien im Brennen-Viertel versagten gegen die große Typhus-Welle. Seitdem stehen die Spitalier für die Gesundheit in Justitian ein. Jedem Bürger-Viertel ist mindestens ein so genannter Volksarzt zugewiesen, der gegen ein geringes Entgelt Brüche schient, Pillen aus gerollten Kräutern ausgibt oder einfache Operationen vornimmt.



CHEVALSKI

Schlitzauge, Meerschweinchenfresse oder Idiot schimpfte man den Neuling aus dem hohen Norden. Vielleicht nur, um eine Reaktion zu erzwingen, vielleicht um dem Unmut Ausdruck zu verleihen, dass die Leistungen des schweigsamen Sipplings die eigenen überstiegen. Chevalski stand in den Pausen stets abseits der kleinen Grüppchen. Wie eine Statue wartete er, dass ein ranghöherer Spitalier ihn ansprach oder der knochige Hippokrat sie zurück in den Saal rief. Und wie an einer Statue prallten die Schmährufe an seinem stoischen Gleichmut ab. Freunde hatte er keine. Sie hätten ihn ohnehin nicht verstanden. Und so kämpfte er sich durch die Examen, redete nur, wenn es unvermeidbar war. Wenige. Knappe. Worte.

Und plötzlich war er Arzt. Hygieniker oder Epigenetiker hätte er werden können, nur die Hippokraten wollten ihn nicht. Man hielt ihn wohl für ein wenig seltsam. Er hätte ohnehin nicht zu ihnen gepasst. Dieses sadistische Stochern in privaten Angelegenheiten war nicht sein Ding. Chevalski hatte ein langes Gespräch mit seinem Mentor (der Mentor redete), und entschied sich dann für eine Einstellung als Volksarzt. Tags darauf war er bereits auf dem Weg nach Brennen.

Doch das war nicht das, wofür ihn sein Vater nach Borca geschickt hatte. Rückblick: Der einbeinige Kassinski ist ein Patriarch, trimmt die zahllosen Kinder seiner zahlreichen Frauen darauf, seinem Wort bedingungslos zu folgen. Wir befinden uns im hohen Norden, an der Baumgrenze. Das ganze Jahr stürmt es von der Eisbarriere her, die Tannen sind schwer beladen mit Schnee. Die Palisaden der Dorfeinfriedung zähmen den beißenden Wind, trotzdem muss Chevalski als Junge täglich Schnee schaufeln. Besonders wichtig ist es, den Platz um das haushohe Pferd aus Stroh, Latten, Nägeln und Lederschnüren frei zu halten. Denn täglich könnte das Orakel eintreffen.

Zurück im Jetzt. Das Orakel hatte den Weg nicht gefunden. Deshalb war Chevalski in Justitian. Er sollte auf das Pferdeorakel warten. Auf den Dreigesichtigen. Jahrelang tat Chevalski

genau das. Aber jedes Buch, das er las, war ein Kanonenschlag gegen die Mauer des Aberglaubens und der Ignoranz, die sein Vater in ihm errichtet hatte. Das Wissen flutete in düstere Bereiche seiner Seele, in denen ehemals Dämonen und Götter Platz hatten, ersäufte sie. Und plötzlich war er alleine. Gestrandet in einer Stadt, die er nicht verstand, umspült von anonymen Menschenmassen. Er ließ sich mitreißen. In Kneipen sprach er Schrotter an, verstand ihre Scherze nicht. Wieder lachte man über ihn. Diesmal hinter vorgehaltener Hand. Es war der Neoprenanzug mit dem achtschenklichen Kreuz auf der Schulter, der ihm ein Mindestmaß an Respekt einbrachte.

Chevalski ist heute ein guter Arzt. Er ist niemand, mit dem man ein Schwätzchen halten könnte, aber er hat geschickte Finger und ein beachtliches Wissen über Krankheiten. Seine Aufgabe aus Kindertagen hat in ihm den Ethnologen geweckt. Interessiert begutachtet er fremde Kulturen. Von Schrotttern kauft er kultische Gegenstände aus allen Regionen, umgibt sich in seiner Praxis mit ihnen. Die Praxis, sie ist sein Refugium. Hier lacht niemand über ihn, hier wird er respektiert. Er verlässt sie nur selten. Wenn er hinaustritt in die Tiefstadt mit ihren Strömen an hustenden Schrotttern, dann macht er sich auf den Weg zu den Wechselstuben an der Hochstadt-Mauer. Er besucht dort einen Chronisten, einen alten griesgrämigen Sack mit üblem Mundgeruch und noch üblerem Benehmen. Deselect ist von der Hüfte abwärts gelähmt und hängt wie eine fette Spinne in einem Netz aus Kabeln, Lederringen und glotzenden Sensorien. Ständig hat er wunde Stellen, die Chevalski versorgt. Als Gegeneistung orderte der Chronist dem Spitalier bereits Schriftstücke über slawische Mythologie und die urvölkische Stadt Stettin – Chevalskis Bibliothek füllt sich. Und einiges macht inzwischen Sinn, das er vor Monaten noch als bloßen Aberglauben abgetan hatte. Und Deselect spürt, dass sich über dem stillen Spitalier ein Datensturm zusammenbraut. Der Chronist zuckt nur mit den wulstigen Schultern, wenn er gefragt wird, wie er das meint.

PROFIL: CHEVALSKI

Kultur: Pollen; **Konzept:** Wahn; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 7; BEW 4; KÖR 4; AUS 3; PSY 5;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 11; VER+Erste Hilfe

12; VER+Medizin 14 (Spezialisierung: Krankheiten

4); VER+Lebenskunde 9; VER+Überleben 12;

VER+Legendenkenntnis 8; BEW+Verbergen 6;

PSY+Glauben 7; PSY+Selbstbeherrschung 9

Verfassung: (1 / 3 / 2) [4];

Bewaffnung: Fungizidgewehr (Trägheit 10; Schussweite

2/4/10); Schaden Speziell; Magazin Speziell; Last 2); 1

Kartusche SP 4016 TH; 1 Kartusche Brandstaub;

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Besondere Ausrüstung: Anhänger (Ein kleiner, kunstvoll geschnitzter Pferdeschädel aus Holz, so groß wie eine Handfläche. Der Deckel lässt sich abschrauben, das Innere des Anhängers ist hohl und bietet gerade genug Platz, um eine aufgerollte Nachricht oder eine Ampulle zu verbergen.)

Gesamtlast: 6 (-2 AP, es verbleiben 2 AP).



D R . E L I A S R A M O N

Wenn der Herbst ausklingt und der Frost an den Knochen zerrt, dann spült es die Ernährer in das Schwemmland. Mit freudig gerötetem Gesicht, aber auch mit geschundenen Leibern beziehen sie ihr Winterquartier. Doch viele sind von Entzündungen zerfressen, andere fühlen sich matt und taub. Sie landen in der Armenstation des Dr. Elias Ramon, einem einst gefeierten Chirurgen. Jetzt nimmt er sein Skalpell, taucht die Klinge in ein braunes Fläschchen, begutachtet den Stahl (den Alkoholgeruch nimmt er nicht mehr wahr), setzt ihn an der Eiterblase an. Es folgt ein Schnitt, der dem Patienten Erleichterung bringt. Ein Schnitt, den damals nicht einmal seine Famulanten hätten durchführen müssen – Arbeit für einen Pfleger. Sie hätten den Leib des Patienten geöffnet, damit er zerfetzte Gefäße flicken, Organe entfernen oder kurieren konnte. Seine Hände schienen wie aus Stahl gegossen, gleichermaßen ruhig und geschmeidig. Mit Augen, denen nichts entging und die erst blinzelten, wenn die Operation vollbracht und der Patient vernäht war, sondierte er Knochen und Gedärme. Pfleger und Famulanten drängten sich um seinen stählernen Operationstisch, lauschten seinen Erklärungen. Er war der Star der aufstrebenden Chirurgen-Zunft.

Am 14. Tage des dritten Monats des Jahres 2581 machte sich Dr. Elias Ramon auf den Weg nach Justitian. Er sollte im Kreuzviertell einem alten Orgiasten die krampfenden Adern aus den Beinen reißen – eine Gefälligkeit der Spitalier an die Wiedertäufer, wie er im Amt für Hygienik erfuhr. Also hinab in die Tiefstadt, über die gepflasterten Stichstraßen gen Schwemmland. Impressionen von ängstlichen Blicken und zusammengezogenen Augenbrauen suchten sich einen Weg in sein Unterbewusstsein, noch zurückgehalten von den Gedanken an die bevorstehende Operation. Ein kleiner Junge mit einer Hasenscharte warf einen Stein nach ihm. Mit einem Klacken landete das Geschoss vor seinen Füßen. Da blieb er stehen und schaute sich um. Und sah den Hass in den Augen der Justitaner. Ein grotesk großer Schrotter mit vorstehenden Backenknochen und in einen Mantel aus zusammengenähten Nagerfelle gewühlt, stampfte auf ihn zu und brüllte ihn an. Dr. Ramon hörte es nicht. Er verstand und glaubte es nicht. Denn die Spitalier waren die Speerspitze der Zivilisation, der Menschheit unterwürfigste Diener. Weitere Schrottter kamen herbei, beschimpften ihn und seine Famulanten. Ein Preservist schließlich riss ihn aus dem Hexenkessel, schleppte ihn ins Spital. Und Dr. Ramon flüchtete sich in Arbeit. Warum der Hass? Nicht denken. Doch mehr Arbeit ging nicht. Konnte

nicht mehr schlafen. Verzweifelte. Fasste Hoffnung. Brach zusammen.

Fakt: Das Volk liebt seine Ärzte nicht. Konkreter: Es verabscheut ihre Arroganz, fürchtet ihre Ignoranz. Folge: Dr. Elias Ramon tauschte den Operationssaal gegen die Armenstation im Schwemmland. Dort versucht er seitdem das Vertrauen zurückzugewinnen, auf das die gefälligen Ärzte im Spital spucken. Er hilft den Ernährern, gibt schwer süchtigen Burnern die entsportete Variante Broiled. Seinen legendären Ruf hat er eingebüßt. Vier Jahre sind eine lange Zeit. Andere haben im Spital seine Position eingenommen. Doch er trauert dem nicht hinterher, denn er hat seine Berufung gefunden.

PROFIL: DR. ELIAS RAMON

Kultur: Borca; **Konzept:** Reichtum; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 7; BEW 6; KÖR 4; AUS 5; PSY 4;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 9; VER+Erste Hilfe

12; VER+Medizin 17 (Spezialisierungen: Krankheiten 5, Wunden 4); VER+Lebenskunde 9; VER+Zahlenkunde 9; AUS+Umgang 8; PSY+Wahrnehmung 8;

PSY+Selbstbeherrschung 6;

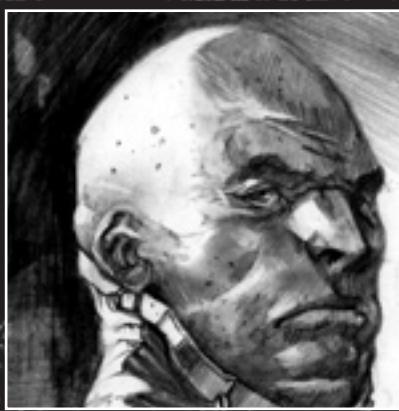
Verfassung: (1 / 3 / 2) [4];

Bewaffnung: Fungizidgewehr (Trägheit 10; Schussweite 2/4/10); Schaden Speziell; Magazin Speziell; Last 2); 1 Kartusche SP 4016 TH; 1 Kartusche Brandstaub;

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Besondere Ausrüstung: Operationsbesteck (Elias Ramons' persönliches Operationsbesteck aus seiner Zeit als Chirurg, eingepackt in eine aufrollbare Tasche aus weißem Kunststoff. Dem Besitzer bietet sich eine beschränkte, aber hochwertige Auswahl verschiedenster Skalpelle, Zangen und anderen Werkzeugen. Wird das Operationsbesteck bei der Behandlung schwerer Wunden eingesetzt, so senkt es die Erschwerung um 2 Punkte.)

Gesamtlast: 6 (-2 AP, es verbleiben 2 AP).



JOSEPH HEIDEN

Der Raum ist weißgekachelt. Desinfektionsmittel kitzelt in der Nase. Ein wuchtiger kahler Kopf in tiefstem Purpurrot wendet sich gerade vom aufgeblähten Leib einer Toten ab. Gestalten: Joseph Heiden, ehemals Chirurg, aber immer schon und immer noch leidenschaftlicher Choleriker, neben ihm Frau Kessitz, ein misslungener Eingriff. Gleich wird er Dr. Harter mit der Wucht jahrelang angelernten Irrsinns zur Sau machen. Danach geht es schwankenden Ganges zurück in sein karges Büro. Niemand sollte sich ihm jetzt in den Weg stellen. Sein

Kopf macht jede Bewegung seines massiven Körpers mit, als seien beide miteinander verschraubt. Tatsächlich sind mehrere seiner Nackenwirbel miteinander verwachsen, eine Stahlmanschette hält sein Genick im Lot. Darunter hängen vier Zentner weichen Fleischs, aufgetürmt auf einem krachenden Knochengerüst. Vier Zentner, die sich in keine der vier Neoporenanzug-Standardgrößen pressen lassen. Es scheint, als sei sein ganzes Leben eine Sonderanfertigung.

Vor zehn Jahren stand er noch im Operationssaal und führte präzise Schnitte aus. Er schnaubte dabei schon wie ein ersauender Hund, doch noch hatte er seinen walzförmigen Körper im Griff. Mit schöner Regelmäßigkeit brüllte er Pfleger und Famulanten an, wenn sie ihm nicht das richtige Instrument zur richtigen Zeit in der richtigen Geschwindigkeit reichten. Geduld hatte er nie. Denn schon damals wusste er, dass seine Zeit begrenzt ist. Dann die ersten Versteifungen: Irgendwie ging es. Als er den Kopf nicht mehr neigen konnte, war das das Aus. Die Famulanten atmeten auf. Sie wussten nicht, dass die Konsultanten bereits entschieden hatten, ihm administrative Aufgaben im Richterkrankenhaus in Justitiam zu überantworten.

Seit zwei Jahren steht er jetzt an der Spitze des Krankenhauses in der Hochstadt. Die Belegschaft hat er mit Disziplinarmaßnahmen gefügig geknüppelt. Richter mit hohem Rang werden auf seine Anweisung hin ebenso behandelt wie jeder Vagrant. Keine Vorzüge für niemanden. Er hatte es auch nie leicht gehabt.

Heidens Krankheit schreitet weiter voran. Erst wird seine Wirbelsäule verknöchern, dann seine Schultern, schließlich die Arm- und Beingelenke. Eine kleine Glasampulle mit einer klaren, rosaarbenen Flüssigkeit hält er sich für den Tag bereit, da er das Bett nicht mehr verlassen kann. Trotzdem kämpft er. Er investiert seinen Lohn in Forschungsgruppen, die sich seiner Krankheit angenommen haben. Von seinen Patienten erwartet er eine ähnliche Hingabe. Sie wollen gesunden? Was sind sie bereit, dafür aufzugeben? Wenn die Antwort nicht „alles“ ist, erglüht sein Kopf in Puterrot. Das „Raus!“ hört man noch eine Etage tiefer. So schlimm kann es nicht um den Patienten stehen. Körperliche Unversehrtheit ist kein Grundrecht.

Vor zwei Monaten kam Heiden mit einem Schrotter namens Mendelson und seiner Clique aneinander. Die Dreckwühler sollten Medikamente aus der Ramein-Region herbeischaffen und waren blendend dafür bezahlt worden. Doch die Ratte Mendelson dachte, ihn erpressen zu können. Drogen seien das, und zwar zum eigenen Verzehr bestimmt! Und das ihm! Minuten später kniete Heiden mit rotem Kopf und blutigen Fäusten auf der zerstörten Gestalt des Idioten, der sich mit ihm hatte anlegen wollen. Dessen Kameraden hielten sich an die Wände gepresst, flohen schließlich aus dem Raum und in ein Leben ohne Mendelson. Der Schrotter überlebte, und Heiden fühlte sich besser denn je.

PROFIL: JOSEPH HEIDEN

Kultur: Borca; **Konzept:** Schmerz; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 6; BEW 3; KÖR 8; AUS 3; PSY 5;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 9; VER+Erste

Hilfe 12; VER+Medizin 13; VER+Lebenskunde 10;

KÖR+Ausdauer 11; KÖR+Härte 15 (Spezialisierung: Schmerzresistenz 2); KÖR+Kraft 14; AUS+Dominieren 9;

Verfassung: (4 / 6 / 5) [15];

Bewaffnung: Fungizidgewehr (Trägheit 10; Schussweite 2/4/10); Schaden Speziell; Magazin Speziell; Last 2); 1 Kartusche SP 4016 TH; 1 Kartusche Brandstaub;

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Besondere Ausrüstung: Giftampulle (Heiden trägt die Ampulle stets an einer Silberkette am Hals. Das Gift ist hochkonzentriert und wird wirken, wenn er es eines Tages einnehmen wird, das weiß er. Doch er weiß nicht, ob es ein schmerzloser Tod sein wird.)

Gesamtlast: 6 (Keine Überlastung, es verbleiben 11 AP).

AUF AUSSENEINSATZ

Das Spital entsendet seine Ärzte aus vielerlei Gründen ins Ödland: Die Sporenfelder Borcas wollen bewacht und untersucht werden, wie auch ein plötzlicher Sprung in der Population der Eisenkäfer, oder die Mutationsarten biokinetischer Kinder. Dutzende Forschungsgruppen streifen durch Europa und erweitern das Wissen der Ärzteorganisation. Einige ihrer Mitglieder findet man in Justitian.



DR. MASUR

Ein Feld-Labor nahe Danzig, hineingesetzt in einen Teilabschnitt eines urvölkischen Tunnels wie Fliegen-Eier im Leib eines Toten. An einem Ende, wo die Straße tief in die Erde schnitt, lauerte die Dunkelheit. Nachts hörte Dr. Masur von dort die Ratten kommen. Am anderen Ende gleißte das grelle Tageslicht einer Schneelandschaft. Der Arzt war irgendwo dazwischen. Auch moralisch. Er wertete die Forschungsdaten seiner Kollegen aus; Forschungsdaten, die durch Menschen gewonnen wurden, die man in das experimentelle Sporenfeld geschickt hatte. Täglich musste er Abgänge registrieren, sie in seine Statistik einrechnen. Am Ende gingen ihnen die Opfer aus. Opfer? Lange Zeit hatte er gebraucht, um die „Probanden“ als Menschen zu bezeichnen und zu sehen. Er legte die Bücher beiseite, schritt die Reihen der Plastiksäcke entlang und erbat sich Urlaub. Ein kleines hässliches Gefühl hatte sich irgendwo in seinem Schädel eingeschlichen. Und es wuchs, ließ ihn nachts mit einem Schrei aufschrecken. Erinnern konnte er sich nicht an die Träume, die ihren fauligen Gestank in seine Wachphasen hinübertraten. Stress. Nein, es war sein Gewissen, das explosionsartig aus seinem Gefängnis der Vernunft hervorbrach, den alten Dr. Masur vernichtete und dem neuen eine lebenslange Bürde auferlegte. Tagelang soff er sich durch Danziger Spelunken, stolperete durch den Schnee. Stürzte. Weinte. Erbrach sich. Blieb einfach liegen. Sein Körper kühlte aus. Bis ihn kräftige Hände auf den Rücken drehten. Ein bär-

ges Gesicht beugte sich über ihn, taxierte ihn. Ein Finger senkte sich auf sein Auge, zog ein Augenlid herunter. Eine Sonne entflamme über ihm, entzündete die Bomben in seinem Schädel. Das „Packt ihn“ vernahm er noch, dann entglitt er in die Dunkelheit. Er erwachte in einem Kellerraum, die Augen verklebt, in seinem Herzen die klamme Hand der Angst. Alles sollte sich an jenem Tag für ihn ändern.

Im Danziger Spital meldete sich Dr. Masur nicht zurück. Stattdessen schmuggelte er Dokumente über urtümliche Genetik und primerbedingte Veränderungen nach Borca und scharte abtrünnige Ärzte um sich. Den Bärtigen sah man oft an seiner Seite. Wer ist dieser Fremde? Vieles spricht dafür, dass es der Prediger ist: Dr. Ramirez.

Masur wurde jetzt in Justitian gesichtet. Im Technikzentrum ließ er sich von einem Manufakturisten eine gesicherte Sektion zuweisen. Bedeutet das, dass auch Ramirez in Justitian ist?

PROFIL: DR. MASUR

Kultur: Pollen; **Konzept:** Quarantäne; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 7; BEW 5; KÖR 6; AUS 4; PSY 10;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 10; VER+Erste Hilfe 10; VER+Medizin 13; VER+Lebenskunde 12 (Spezialisierung: Primer 5); VER+Zahlenkunde 9; BEW+Bew. Nahkampf 8; BEW+Schusswaffen 8; BEW+Verbergen 9; AUS+Umgang 7; PSY+Empathie 14 (Spezialisierung: Spitalier 5); PSY+Wahrnehmung 15;

Verfassung: (2 / 4 / 3) [6];

Bewaffnung: Knüppel (Trägheit 6; Reichweite 1; Schaden 3W(3); Last 1); Revolver (Trägheit 6; Schussweite 5/20/80; Schaden 8W(7); Magazin 6; Last 1), zusätzlich 3 Schuss

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Gesamtlast: 6 (Keine Überlastung, es verbleiben 6 AP).



SABINE PERRET

Nach dem Sieg der Wiedertäufer über den Pheromanten Malkuth nahe dem frankischen Bassham entsendete das Spital eine Forschungsgruppe in das vom Schwarm verheerte Land. Die Ärzte sollten untersuchen, inwieweit sich Flora und Fauna regenerierten. Famulantin Sabine Perret war eine von ihnen.

Ehrfürchtig stand sie auf der Spitze des Zigguraths und blickte nach Westen in das Land der Pheromanten. Die Absonderlichen faszinierten sie, seit sie als Kind beobachtet hatte, wie der Säugling der Nachbarin mit den Wespen gespielt hatte. Wie sich der brummende Schwarm auf den jähzornigen Vater gestürzt hatte, die Mutter aber verschont. Perret empfand das damals als gerecht. Und noch heute bezweifelt sie, dass der

Homo Degensis das Monster ist, als das ihn die Ärzte gerne sähen.

Vor zwei Wochen traf sie mit ihrer Kollegin Ines Devant in Justitian ein. Perret setzte sich sofort ab, tauchte unter im Gewimmel der Straßen. Sie hatte von einer Konferenz gehört, die dieser Tage im Geheimen stattfinden soll. Das Thema: Vascos Visionen. Ketzerisch. Lässt sie sich darauf ein und trifft sich mit den abtrünnigen Spitaliern, so bedeutet das das Ende ihres unbekümmerten Lebens. Aber hat sie den Schritt über den Abgrund nicht längst gemacht? Sie ist nervös und erhofft sich Antworten. Denn etwas regt sich in ihrem Leib. Etwas, das in einer leidenschaftlichen Nacht nahe eines frankischen Sporenfeldes gezeugt wurde.

PROFIL: SABINE PERRET

Kultur: Franka; **Konzept:** Eintracht; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 5; BEW 7; KÖR 5; AUS 5; PSY 6;

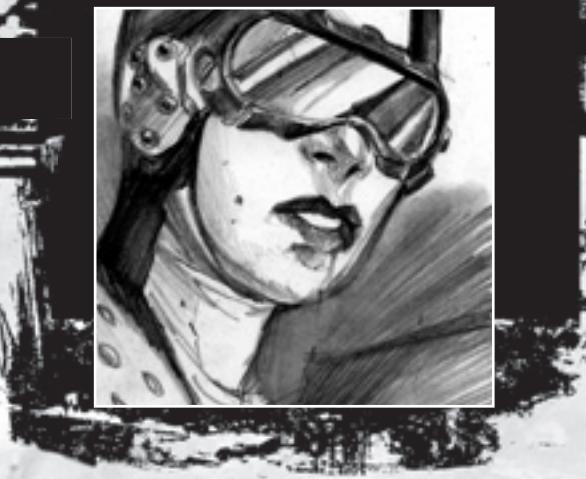
Kenntnisse: VER+Schriftsprache 7; VER+Erste Hilfe 6; VER+Medizin 9; VER+Lebenskunde 8; KÖR+Ausdauer 8; BEW+Initiative 10; BEW+Bew. Nahkampf 10 (Spezialisierung: Spreizer 2); BEW+Verbergen 10; PSY+Empathie 8; PSY+Verstellen 10; PSY+Selbstbeherrschung 12;

Verfassung: (2 / 4 / 3) [5];

Bewaffnung: Spreizer ohne Aufsatz (Trägheit 8; Reichweite 2; Schaden 6W(3); Last 2);

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1); Last 4;

Gesamtlast: 6 (-1 AP, es verbleiben 7 AP).



INES DEVANT

Lange Zeit war Malkuth ihre Obsession. Sie erkomm das Ziggurath nahe Bassham, sog jede Geschichte über den wahn-sinnigen Pheromanten auf. Sie beneidete den Absonderlichen für seine Macht, die sie als Schaffenskraft und Gerissenheit missdeutete.

Mit ihrer Feldforschungsgruppe nahm sie Bodenproben und wertete sie auf Pheromon-Rückstände hin aus. Tatsächlich: Malkuths Einfluss war noch immer messbar. Und das nach all den Jahren. Sie veröffentlichte ein vielbeachtetes Dossier zu dem Thema und hielt Vorträge im Spital. Doch die Meriten strichen andere ein und überholten sie auf der Karriereleiter. Devant verbitterte. Sie beschwerte sich bei ihren Vorgesetzten und wurde abgewiesen. Ein hoffnungsvolles Licht bei den Spitaliern flackerte und drohte zu verlöschen. Dann wandte sie sich an Dr. Heikamp. Sie kannte die Geschichten – die

Karriere ging vor.

Drei Monate später floh sie vor sich selbst zurück nach Bassham. Sie war jetzt Pharmazeutikerin, wie sie es sich immer erträumt hatte. Doch das Leben war jetzt farblos. Nachts erwachte sie schreiend aus Träumen von bleichen Leibern, die sie zu erdrücken drohten. Sie stürzte sich wieder auf die Arbeit.

Dann lernte sie Sabine Perret kennen.

Die junge Famulantin gab ihr die innere Sicherheit zurück. Sabine schien so zerbrechlich und ängstlich, und Ines liebte es, gebraucht zu werden. Die beiden Frauen verstanden sich auf Anhieb und waren unzertrennlich.

Doch vor etwa einem Monat legte sich ein Schatten über ihre Freundschaft. Sabine war plötzlich flatterhaft, schlug Ines liebkosende Hand beiseite. Zwei Tage später machte sie sich mit einem Versorgungskonvoi auf den Weg zurück ins Spital. Und Ines stand wieder alleine da. Die Träume klopften bereits an die Tür ihres Unterbewusstseins, grinsten hämisch. Niemals wieder! Sie musste Sabine finden, um ihres eigenen Seelenfriedens wegen. Sie eilte hinterher, auf eigene Verantwortung und alleine, und holte den Konvoi schließlich ein. Sofort drängte sie sich an Perrets Seite, redete mal beschwichtigend, mal hysterisch auf ihre Freundin ein. Mal brach sie durch und ergab sich in Sabines gnädige Arme, um Stunden später vor einer neuerlich errichteten Mauer zu verzweifeln.

Kurz vor ihrer Ankunft im Spital trennte sich Sabine Perret von dem Konvoi und machte sich auf den Weg nach Justitian. Devant folgte ihr, nur um sie im Gewimmel des Schwemmlandes zu verlieren. Seitdem sucht sie ihre Freundin, um ihr nur noch eines zu sagen: Dass sie sie liebt.

PROFIL: INES DEVANT

Kultur: Franka; **Konzept:** Begierde; **Kult:** Spitalier;

Attribute: VER 6; BEW 5; KÖR 5; AUS 7; PSY 4;

Kenntnisse: VER+Schriftsprache 9; VER+Medizin 12; VER+Lebenskunde 11; VER+Legendenkenntnis 9; VER+Stofflehre 10; AUS+Verführen 10; AUS+Umgang 11; PSY+Wahrnehmung 7; PSY+Verstellen 7; PSY+Selbstbeherrschung 6;

Verfassung: (2 / 4 / 3) [5];

Bewaffnung: Spreizer ohne Mollusk (Trägheit 8; Reicheite 2; Schaden 6W(3); Last 2);

Rüstung: Spitalier-Anzug (0/1/1), Last 4; Gasmaske (1/0/0), Last 1;

Besondere Ausrüstung: Chemsensor (Am Gürtel getragener, kleiner Zylinder. Über Sensoren an der Unterseite überprüft er die Luft auf chemische Abweichungen. Überschreitet die Abweichung einen bestimmten Schwellenwert, warnt das Gerät den Träger mit lautem Piepen. Um welches Gas es sich dabei handelt, lässt sich jedoch nicht ablesen.);

Gesamtlast: 7 (-2 AP, es verbleiben 3 AP).

FLÜCHTLINGE

Es gibt viele Gründe, aus der Ärzteschaft auszuscheiden, und die meisten davon sind gute Gründe. Doch wohin soll sich der ehemalige Spitalier wenden, jetzt da die erhabenen Ziele zerbrostet sind wie verkohltes Papier, Freunde zu Feinden werden und nur noch FLUCHT im Schädel pocht? Justitian mit seinen ungebändigten Menschenströmen scheint der perfekte Ort zu sein, um unterzutauchen. Wer weiß, ob diese Lumpengestalt dort drüben, die dem Schrotter das Bein schient, nicht eine glanzvolle Karriere als Chirurg vor sich hatte?



PROFIL: ROTTER

Kultur: Borca; **Konzept:** Schmerz; **Kult:** Spitalier;
Attribute: VER 4; BEW 7; KÖR 7; AUS 3; PSY 5;
Kenntnisse: VER+Schriftsprache 6; VER+Erste Hilfe 6;
VER+Militärtaktik 7; KÖR+Ausdauer 12; KÖR+Härte
12; KÖR+Kraft 12; KÖR+Reiten 12; BEW+Initiative
11; BEW+Bew. Nahkampf 13; BEW+Schusswaffen 12;
PSY+Wahrnehmung 8;
Verfassung: (3 / 5 / 4) [12];
Bewaffnung: -
Rüstung: Preservisten-Anzug (0/3/3), Last 6; Gasmasken
(1/0/0), Last 1;
Gesamtlast: 7 (keine Überlastung, es verbleiben 12 AP).



ROTTER

13.05.2585, Laibach. Drei Tiergesichter schieben sich übereinander, zerfließen zu einer grauen Masse, aus der Augen wie Blasen aufsteigen, sich auf Rotter richten. Ein tiefes Brummen krabbelt über den Boden, die kahlen Betonbauten hinauf, in die Wipfel der Kiefern am Stadtrand. Augen überall. Spreizer schnappen zu wie hungrige Gendos, zersplittern plötzlich. Rotters Arm schreit vor Schmerzen, das Gelenk zerspringt zu einer Wolke Splitter, diese dann weiter zu Staub, dieser zu Atomen, diese zu Gedanken. Sie rennen. Einer nach dem anderen bäumt sich auf, hält sich die Ohren zu, krallt die Finger hinein, bis ins Hirn bohren sie sich, zerreißen den Schädel, um der Stimme zu entgehen. Rotter ist der letzte. Und die Stimme schmeichelt ihm, lockt ihn aus einer Felsspalte. Sagt etwas, das sich an den Hirnstamm klebt, die Wirbelsäule hinunterströmt. Rotter starrt irr auf seine Finger. Aus den Fingerkuppen fließt zähe Haut. Kerzen könnte man aus ihnen drehen, schießt ihm durch den Kopf, dann rennt er wieder. Zwei Monate lang hetzt er durch das Ödland, reißt Kaninchen und säuft aus Wasseroberflächen.

Seine Vergangenheit ist größtenteils ausgelöscht. Irgendjemand anderes hat sie jetzt, weiß Rotter. Im Tausch bekam er die Bewusstseinsinhalte der Mitglieder eines ganzen Dorfes, das der Stimme vor Jahrtausenden gedient hatte.

Wie er nach Justitian kam, weiß er nicht. Er könnte einen der knorrigen Alten in seinem Kopf fragen, doch er fürchtet sich vor der Antwort. Vor dem Tumult in seinen Gedanken.

Manchmal sprechen sie von sich aus. Ungefragt. Lassen ihn mit Wilden Kontakt aufnehmen. Seine Zunge formt seltsame Laute, die er nie gehört hat und noch weniger versteht. Doch die Tierhaften zu seinen Füßen wippen vor und zurück, nicken, lachen, laufen weg. Und ihn zieht es wieder in die Schatten.